

auch in Künstlerkreisen bewunderte Fräulein von Paradies hin. Aus dem Wiener Institute sind auch in der neueren Zeit ganz tüchtige Künstler und Compositeure hervorgegangen. Wir wollen hier auf die Namen Hartl, Zackreis, Labor (Kammervirtuos des blinden Exkönigs von Hannover) und Westermeyer hinweisen.

Herr Director P a b l a f e k vom Wiener Institute durchkreuzte die Anschauungen R e i n h a r d's und W i l h a r t i t z's durch eine eben so geistreiche als auf Erfahrung basirte Auseinandersetzung, und es stimmten ihm schliesslich fast alle Congressmitglieder bei. Wir werden später auf diesen Vortrag zurückkommen, und wollen jetzt uns auf die Ausstellung beschränken.

Fräulein Therese v. Paradies bediente sich zu ihren Studien und Musikübungen eines Bretes mit Drahtlinien und Löchern, in welche die aus Holz hergestellten Noten gesteckt wurden. Diese Vorrichtung, wenn gleich nicht mehr im Gebrauche, verdient insoferne Achtung, als sie eine Erfindung aus jener Zeit ist, in welcher es noch kein Blindeninstitut gab, und in welcher man überhaupt die Möglichkeit eines Blindenunterrichtes bezweifelte. Daher kam es auch, dass die Regierung zur Errichtung von Blinden-Erziehungsanstalten gar nichts that, was uns um so weniger wundern darf, da es ja heute, wo der Erfolg des Blindenunterrichtes als thatsächlich erwiesen ist, noch Leute gibt, die noch nicht zu der Ansicht zu bekehren sind, dass der Blindenunterricht ein Theil, und zwar der schwierigste des allgemeinen Volksunterrichtes ist.

Gegenwärtig benützt man beim Musikunterrichte das Notensystem der Sehenden in Reliefdruck.

Herr G l ö t z l hat daselbe auch in Masseschrift hergestellt, in welcher Art auch Musikübungen und ganze Tonstücke hergestellt werden können.

Der blinde Claviervirtuose L a b o r, ehemaliger Zögling des Wiener Blindeninstitutes, kam auf den Gedanken, Klein's Stachelschrift-Apparat auch für die Notenschrift zu benützen.

Unter den ausgestellt gewesenen Gegenständen fanden wir noch Colard V i e n o t's Noten-Schreibmaschine, mittelst welcher jedoch nicht tastbare Noten hergestellt werden können, wodurch dieser sinnreich construirte Apparat für den Blinden einen grossen Theil seines Werthes verliert.

Arbeiten von Taubstummen-Instituten.

Es ist sehr zu bedauern, dass die Taubstummen-Institute sich nur in geringem Masse an der Ausstellung beteiligten, da doch andererseits die Leistungen einzelner dieser Anstalten als vorzügliche bekannt sind. Wer nun bloß nach der Ausstellung auf die Leistungsfähigkeit dieser Institute schliessen würde, der würde jedenfalls zu einem sehr unrichtigen Schlusse kommen.

Der Taubstumme kann jede Arbeit erlernen, zu deren Ausübung das Gehör nicht unumgänglich nöthig ist, er wird auch manche Arbeit sich aneignen, ohne einen eigentlichen Unterricht dafür nöthig zu haben. So existirt beispielsweise in Wien ein Taubstummer, der sich durch Ausschneiden von Malerpatronen eine ganz günstige Stellung verschafft hat und anständig seine Familie ernährt.

Von den weiblichen Zöglingen der Taubstummen-Institute in Graz, St. Pölten, Stockholm, Madrid waren Handarbeiten, namentlich Strickereien, Häkel- und Netzarbeiten, Nähereien, Weiss- und Buntstickereien ausgestellt, die an Reinheit und Genauigkeit vollkommen zufriedenstellend sind.

Die ausgestellten Arbeiten der männlichen Zöglinge der Taubstummen-Institute von Graz, St. Pölten, Stockholm und Madrid sind den verschiedenen Gewerben angehörend.

So fanden wir Schuhe, Stiefel, Männer- und Frauen-Kleidungsstücke, Stroh- und Rohrfllechtereien, Webwaaren. Auch Zeichnungen und Schriften vom Taubstummen-Institute zu St. Pölten waren ausgestellt.